

summe von Irrungen und Wirrungen, hervorgeufen durch das ständige Eingreifen staatlicher Stellen in die kirchlichen Verhältnisse eines Gebietes, das an der Grenze zwischen der römisch-katholischen Kirche im Westen und der byzantinisch-orthodoxen Kirche im Osten liegt. Ein Buch, das gerade heute, wo man sich bemüht mit dem unglückseligen Schisma v. J. 1054 fertig zu werden, von besonderer Bedeutung ist.

Für eine Neuauflage, die man dem Werk wünschen möchte, sei der Vorschlag gemacht, die für deutsche Leser ungewohnte, wenn auch durchaus exakte Schreibweise der ukrainisch-weißruthenischen Eigen- und Ortsnamen in die bisher übliche abzuändern (z. B. Kiew statt Kijiv). Zu wünschen wäre auch die Beigabe weiterer Übersichtskarten, auf denen die politische und kirchliche Entwicklung der betreffenden Gebiete jeweils zu einem bestimmten Zeitpunkt dargestellt ist.

Regensburg

Klaus G a m b e r

Ma de y, Johannes, *Kirche zwischen Ost und West*. Beiträge zur Geschichte der ukrainischen und weißruthenischen Kirche (Ukrainische Freie Universität, Reihe: Monographien Band 15) München, 1969 (Vertrieb: Bernward-Verlag, Hildesheim). 8°, 239 S.

Das Buch will dem Volk der Ukrainer und Weißruthenen »ein Zeugnis setzen, das sich zwischen mächtigen Nachbarn behauptet hat. Von Osten her war es die Bedrohung von seiten des Rußland des Zaren ausgesetzt, vom Westen her versuchte Polen durch die Propaganda des lateinischen Klerus Ostkatholiken zum römisch-lateinischen Ritus herüberzuziehen und auf diese Weise zu entnationalisieren, d. h. zu polonisieren« (7).

Was versteht der Autor unter dem wenig gebrauchten Ausdruck »Ostkatholiken«? Er nennt so die Angehörigen der Diözesen mit byzantinischem (griechisch-katholischem) Ritus in der Ukraine und in Weißrußland, die seit der Synode von Brest v. J. 1595 wieder mit dem Apostolischen Stuhl in Verbindung stehen (Brester Union). Das Buch schildert die wechselvolle, und vor allem leidvolle Geschichte dieser griechisch-katholischen Bistümer, die ursprünglich von Polak und Smolensk im Norden bis Kiew und Lemberg im Süden reichten. Von der Brester Union waren nach dem 1. Weltkrieg durch List und Gewalt von seiten des zaristischen Rußland nur noch diejenigen Diözesen übrig geblieben, die damals zu Polen gehört haben, mit Lemberg als Metropole. Als diese Gebiete nach dem 2. Weltkrieg an Rußland kamen, wurde auch hier die Union gewaltsam aufgelöst. Sie lebt jedoch unter den zahlreichen im Exil, vor allem in Amerika wohnenden Ukrainern weiter.

Ein Meer von Leid tut sich einem bei der Lektüre dieses interessant und anschaulich geschriebenen Buches auf. Man erkennt die Un-